

Hochwasser - Keine akute Gefahr vor einer Flutwelle

Hochwasser

Keine akute Gefahr vor einer Flutwelle

Geröllmassen verstopfen den Rothschönberger Stolln

Dieter Hanke

Eine akute Gefahr, dass die Wassermassen im verstopften Rothschönberger Stolln bei Halsbrücke durchbrechen und das Triebischtal überfluten, würde derzeit nicht bestehen. Das sagt Jürgen Weyer vom Institut für Bergbau der Technischen Universität, Bergakademie Freiberg, und bestätigt damit die Einschätzung vom Chemnitzer Bergamt (SZ vom 6. September, S. 8). Durch den sinkenden Wasserstand werde auch der Druck geringer. Gegenwärtig stehe das Wasser etwa zwei Meter über dem Stolln im Freiburger Schacht Reiche Zeche. Der Stolln befindet sich hier in einer Tiefe von 230 Metern. Pro Tag würde der Wasserspiegel um vier bis sieben Zentimeter sinken.

Mittlerweile gehen Landratsamt Freiberg und das Oberbergamt davon aus, dass vor dem achten Lichtloch bei Halsbrücke enorme Geröllmassen den Stolln in einem längeren Abschnitt verstopft haben. „Dadurch wird ein schnellerer Abfluss des Wassers verhindert“, so der Wissenschaftler. Der Stolln ist vom Mundloch in Rothschönberg bis nach Brand-Erbisdorf über 20 Kilometer lang, drei Meter hoch und drei bzw. 2,50 Meter breit. Er dient zur Entwässerung der Freiburger Bergbauschächte. Das Wasser fließt bei Rothschönberg in die Triebisch. Derzeit ist hier der Abfluss normal.

„Erst wenn der Wasserstand im gegenwärtig vollgelaufenen Stolln von Freiberg bis Halsbrücke abgesenkt ist, könne der genaue Schadensumfang ergründet werden“, bemerkt Weyer. Die Begehung des Stollns sei dann dennoch nicht ungefährlich, da Ausspülungen oder auch das plötzliche Lösen von sperrigen Gegenständen eine Flutwelle nach sich ziehen können.

Falls durch Niederschläge der Wasserstand in der Reichen Zeche wieder ansteigen sollte, werde auch das Risiko für einen Durchbruch der Wassermassen in Halsbrücke und damit einer Flutwelle größer, sagt der Freiburger Wissenschaftler. Wenn jetzt der normale Abfluss am Röschenmundloch in Rothschönberg an die 500 bis 700 Liter Wasser beträgt, könnten dann bis zu 120 000 Liter mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 20 Metern pro Sekunde aus dem Mundloch heraus geschossen kommen. Eine Überflutung des Triebischtals sei dann nicht ausgeschlossen, da mit mehreren 100 000 Kubikmetern gerechnet werden muss. „Es geht nicht um Panikmache. Doch Kommunen und Einwohner sollten rechtzeitig informiert werden, damit sie sich auf mögliche Gefährdungen einstellen können“, sagt Weyer.